

SUSANNE GOGA

NACHTS AM ASKANISCHEN PLATZ

KRIMINALROMAN



Ein Fall für Leo Wechsler

zumute sein musste, die hierherbestellt wurden, weil sie etwas ausgefressen hatten. Er hatte in seiner Schulzeit selbst die eine oder andere schmerzhaft Begegnung mit dem Rohrstock gehabt.

»Zunächst habe ich einige Fragen an Sie, Herr Direktor. Meine Kollegen vom Erkennungsdienst werden den Fundort der Leiche untersuchen. Danach werden wir die Erwachsenen bitten, sich den Toten anzusehen. Wir müssen wissen, ob er in der Schule bekannt ist.«

Suhle sah ihn entrüstet an. »Soll das heißen, alle siebenundzwanzig Mitglieder des Kollegiums und die übrigen Angestellten sollen sich vor dem Schuppen aufreihen und sich einen Toten ansehen?«

»Nicht ganz«, erwiderte Leo gelassen. »Sie können einzeln herauskommen, es ist nicht notwendig, in der Kälte zu warten. Jedenfalls nehme ich an, dass es in Ihrem Interesse ist, wenn wir den Fall möglichst schnell aufklären.«

»Die Schüler dürfen damit nicht behelligt werden«, sagte Suhle.

Walther beugte sich vor. »Wie der Herr Oberkommissar bereits sagte, sind Sie verpflichtet, uns jede Unterstützung zu gewähren. Dazu gehören der Zugang zu sämtlichen Bereichen der Schule und des Geländes sowie die Bereitstellung von Räumen, in denen wir Personen befragen können. Natürlich werden wir so behutsam wie möglich vorgehen, aber wenn es sich um ein Gewaltverbrechen handelt – und davon gehen wir zurzeit aus –, genießt die Aufklärung absoluten Vorrang.«

Leo nickte ihm zu, und Walther zückte sein Notizbuch. »Der guten Ordnung halber muss ich Ihnen einige Fragen stellen«, erklärte Leo.

Der Schulleiter nickte unwirsch.

»Ihr voller Name, bitte.«

»Eugen Suhle.«

»Seit wann leiten Sie diese Schule?«

»Seit 1924.«

»Der Hausmeister sagte mir, im Gebäude gegenüber befänden sich die Turnhalle und die Schulleiterwohnung. Ist das korrekt?«

»Ja, dort wohne ich.«

»Sie halten sich also auch außerhalb der Unterrichtszeiten auf dem Gelände auf?«

Suhle atmete tief ein. »Das ist so üblich, wenn man in einer Schule wohnt. Worauf wollen Sie hinaus?«

In diesem Augenblick klopfte es. Die Sekretärin steckte den Kopf zur Tür herein. »Meine Herren, Ihre Kollegen sind da.«

Auf ein Nicken von Leo ging Walther hinaus.

»Gut, Herr Direktor, zurück zu meinen Fragen. Ist Ihnen in den vergangenen Tagen etwas

Ungewöhnliches im Bereich des Schuppens aufgefallen?«

Suhle schüttelte den Kopf. »Er wird im Winter kaum genutzt.«

»Danach habe ich nicht gefragt. Es ist wahrscheinlich, dass die Leiche außerhalb der Unterrichtszeit dort abgelegt wurde. Sonst wäre die Gefahr, dabei bemerkt zu werden, viel zu groß gewesen. Daher wüsste ich gern, ob Sie fremde Personen, ungewohnte Geräusche oder sonstige Auffälligkeiten bemerkt haben, vorzugsweise am späteren Nachmittag oder Abend oder in den frühen Morgenstunden, als sich keine Lehrer und Schüler im Gebäude aufhielten. Je schneller wir den Fall aufklären, desto eher kehrt wieder Ruhe in Ihrer Schule ein.«

Leo spürte, wie Suhle allmählich nachgab, wie sein Körper an Spannung verlor. Vielleicht begriff er endlich, dass die Kriminalbeamten nur ihre Arbeit taten.

»Leider nicht, Herr Oberkommissar.« Zum ersten Mal verwendete er Leos Titel. »Meine Aufgaben gehen weit über die Leitung der Schule hinaus. Wir haben einen Ruderverein, vor vier Jahren wurde auch ein Turnverein gegründet. Abends nehme ich oft private Verpflichtungen außerhalb der Schule wahr. Dies alles, gepaart mit einem festen Schlaf, hat mich leider daran gehindert, Beobachtungen zu machen, mit denen ich Ihre Ermittlungen unterstützen kann.«

»Verstehe. Aber Sie werden meine Ermittlungen hoffentlich auch darüber hinaus unterstützen«, erwiderte Leo diplomatisch. »Sie können uns die Arbeit erleichtern, indem Sie Ihre Autorität einsetzen.«

Suhle nickte. »Sie haben mein Wort.«

Leo erhob sich. »Sorgen Sie bitte dafür, dass keiner der Erwachsenen das Schulgebäude verlässt.«

»Ich würde die Schüler gern in die Aula rufen und ihnen mitteilen, was geschehen ist.«

»Einverstanden. Danach können Sie sie entlassen, sie werden am Montag befragt.«

Graues Winterlicht fiel durch die großen Bogenfenster in die Turnhalle. Die Jungen der Quarta schauten immer wieder unsicher zur Tür, wo ein Schupo Stellung bezogen hatte. Turnlehrer Hochheim führte scheinbar ungerührt den Unterricht weiter, doch sobald mehrere Jungen vor dem Bock oder dem Pferd warteten, wurde getuschelt. Alle behielten den gefürchteten Lehrer im Auge, der den Unterricht mit Trillerpfeife und gelegentlichen Ohrfeigen reglementierte.

»Baumgarten!«

Der Junge zuckte zusammen und trat vor den Lehrer hin. Er war klein und schwächling in dem Turnhemd und der kurzen Hose und hielt den Kopf gesenkt.

»Was gibt es denn so Wichtiges zu bereden? In meiner Turnstunde?«

»Nichts, Herr Hochheim.«

Der Lehrer mit dem kahlen Kopf und dem Schnauzbart, der weit über den Mund

hinausragte, hielt eine Hand ans Ohr und beugte sich vor. »Was hast du gesagt, Baumgarten? Nur zu, nicht so schüchtern.«

»Nichts, Herr Hochheim. Es war nichts Wichtiges.«

Der Turnlehrer verschränkte die Arme vor der Brust. »Umso schlimmer. Du störst meinen Unterricht, und es ist nicht mal wichtig.« Er sah in die Runde. »Hat sonst noch jemand etwas Unwichtiges zu sagen, bevor wir uns dem Barren zuwenden? Nein? Gut. Alle dort drüben in einer Reihe aufstellen.«

Baumgarten wollte zu den Mitschülern eilen, doch Hochheim hielt ihn am Turnhemd fest. »Nicht so schnell. Du machst Liegestütze.«

Baumgarten schluckte. »Wie viele, Herr Hochheim?«

»Bis ich dir sage, dass du aufhören kannst.«

Der Turnlehrer marschierte zum Barren hinüber, turnte die Übung vor und ließ sie von den Jungen nacheinander wiederholen.

Baumgarten legte sich auf den Boden und begann mit den Liegestützen. Bald zitterten seine Arme so sehr, dass er sich kaum noch hochstemmen konnte, doch der Lehrer behielt ihn im Auge, an eine Pause war nicht zu denken. Im Raum roch es nach Schweiß, ungewaschenen Socken und dem rissigen Leder der Turngeräte. Hochheims Stimme und die knappen Antworten der anderen Jungen drangen wie aus weiter Ferne zu ihm.

Er drehte vorsichtig den Kopf zu dem Schupo, der reglos an der Tür stand, die Hände auf dem Rücken verschränkt.

Was mochte hier vorgehen? Eigentlich war die Turnstunde vorbei, doch der Schupo hatte mit Hochheim gesprochen, und danach hatte dieser verkündet, man werde diesmal länger turnen.

Baumgarten brach der Schweiß aus. Er musste für die Mathematikarbeit am Montag üben, der Vater hatte ihm deutlich gesagt, dass eine weitere Vier unerfreuliche Folgen für ihn haben würde. Wie sollte er das schaffen, wenn er heute länger bleiben musste und sie morgen zur Großmutter nach Oranienburg fahren?

»Nicht so pomadig, Baumgarten!«

Zwei große Füße waren vor ihm stehen geblieben, darüber zwei Beine in langer Turnhose. Hochheim. »Und eins und zwei und eins und zwei!« Der Lehrer klatschte rhythmisch, trieb Baumgarten an, bis diesem die Tränen kamen und seine Schultergelenke zu explodieren drohten.

»So wird das nichts mit dir! Ein deutscher Junge, der keine Liegestütze kann, ist eine Schande.«

Baumgarten presste die Lippen aufeinander, bis sich sein ganzer Mund taub anfühlte, drückte sich hoch, keuchend. Die Haare fielen nach vorn und kitzelten ihn an der Nase, aber er durfte nicht aufhören –

»Herr Hochheim!«

Die FüÙe traten beiseite. »Was gibt's, Schmidt?«

Der Hausmeister sagte leise etwas zu ihm. Dann die erlösenden Worte.

»Umziehen, Jungs, und alle in die Aula!«

Der Erkennungsdienst war noch bei der Arbeit. Sonnenschein kam Leo entgegen. »Bis jetzt keine Ausweispapiere und keine auffälligen Spuren. Lehnbach ist unterwegs.«

Walther trat zu ihnen und sah nach oben zum Büro des Schulleiters. »Und?«

»Er hat eingesehen, dass unsere Arbeit notwendig ist. Es hat auch nicht geschadet, dass ich an seine Autorität appelliert habe«, fügte Leo grinsend hinzu.

Walther klopfte ihm auf die Schulter. »Du und dein angeborener Mangel an Respekt. Du hast es immerhin mit einem Professor Doktor zu tun.«

»Und er mit einem Oberkommissar der Berliner Kripo«, warf Sonnenschein ein. Dann deutete er hinter den Schuppen. »Habt ihr die Tür bemerkt?«

Leo sah ihn überrascht an. »Welche Tür?« Er und Walther folgten dem Kollegen in den schmalen Durchgang, der sich zwischen Schuppen und Mauer befand. Genau hinter dem Schuppen war ein schmales Eisentor in die Mauer eingelassen. Leo, der Handschuhe trug, drückte gegen den Knauf, nichts rührte sich.

»Robert, such den Hausmeister und frag ihn, was es mit dem Tor auf sich hat. Ach, da kommt Lehnbach, gleich wissen wir mehr.«

Knapp fünfhundert Schüler saÙen und standen in der Aula, einem hohen Raum mit Kronleuchtern und Wandgemälden. Es wurde getuschelt, die Jungen stießen einander an und schnitten Grimassen, bis Direktor Suhle auf die Bühne trat und Ruhe befahl. Die Lehrer standen im Halbkreis hinter ihm.

»Ihr werdet gleich nach Hause gehen und euren Eltern mitteilen, dass in unserem Gymnasium eine polizeiliche Untersuchung stattfindet. Der Unterrichtsbetrieb ist gesichert, für euch besteht keine Gefahr. Man hat im Sportgeräteschuppen einen Toten gefunden –« Suhle hob gebieterisch die Hand, um den Aufruhr im Keim zu ersticken. »Bislang ist nicht bekannt, um wen es sich handelt und wie er dorthin gelangt ist. Ihr werdet euren Eltern mitteilen, dass die Polizei möglicherweise alle oder einige von euch befragen muss. Dass wir sie bei diesen Maßnahmen unterstützen, ist selbstverständlich. Eure Lehrer werden euch vom Unterricht freistellen, falls es für eine Befragung erforderlich ist.« Der Schulleiter machte eine kurze Pause, um seinen nächsten Worten besonderen Nachdruck zu verleihen. »Sollte einer von euch irgendetwas bemerkt haben, entweder heute oder in den letzten Tagen, ist es seine Pflicht, sich bei mir zu melden, damit ich die Kriminalbeamten davon in Kenntnis setzen kann. Wer etwas weiß oder gesehen hat und dies verschweigt, macht sich schuldig. Habt ihr

das verstanden?«

Köpfe nickten, Füße scharrtten, es wurde zustimmend gemurmelt.

»Gut. Dann geht jetzt nach Hause. Wir sehen uns pünktlich am Montagmorgen.«

Am frühen Nachmittag klappte Dr. Lehnbach seine Tasche zu und begab sich zu Leo und seinen Kollegen, die sich in der Eingangshalle aufwärmten. »Meine Herren, Ihre Vermutung war richtig. Tod durch Erwürgen. Die Merkmale sind eindeutig. Keine Ausweispapiere, keine persönlichen Gegenstände in den Taschen. Die Kleidung geht wie üblich ans Labor.«

»Danke, Herr Doktor«, sagte Leo. »Wie sieht es mit dem Todeszeitpunkt aus?«

Lehnbach wiegte den Kopf. »Viel kann ich noch nicht sagen. Falls die Leiche seit Eintritt des Todes im Schuppen gelegen hat, spielt die Witterung eine entscheidende Rolle. Die Totenstarre ist noch nicht gänzlich aus dem Körper gewichen. Wie Sie wissen, verzögert Kälte die Lösung der Starre. Ich gehe davon aus, dass der Tod bereits vor mehreren Tagen eingetreten ist.«

Leo horchte auf. »Die Lage des Körpers lässt darauf schließen, dass der Mann tot im Schuppen abgelegt, aber nicht dort getötet wurde. Die Schleif- oder Schiebespuren sind deutlich zu erkennen. Es wäre naheliegend, dass der Täter die Leiche dorthin gebracht hat, während sie noch beweglich war, also kurz nach Eintritt des Todes. Eine starre Leiche zu transportieren wäre deutlich schwieriger.«

»Aber nicht ausgeschlossen«, sagte der Gerichtsarzt. »Sie hören von mir, Herr Wechsler. Ich lege eine Sonderschicht ein.«

»Danke, das weiß ich zu schätzen. Wir schicken Ihnen die Leiche, sobald das Schulpersonal sie gesehen hat.«

Die Schüler hätten sich vermutlich über den Anblick ihrer Lehrer amüsiert, die eine ordentliche Warteschlange vor der Tür zum Schulhof gebildet hatten. Leo hatte angeordnet, dass die Wartenden – Lehrerkollegium, Hausmeister und Sekretärin – einzeln zum Schuppen geführt wurden.

Man hatte den Toten auf den Schulhof getragen, auf eine Plane gelegt und bis zum Kinn zugedeckt. Leo war bewusst, dass der eine oder andere schockiert sein würde – die Sekretärin wurde als Erste gerufen, damit sie es rasch hinter sich bringen konnte. Ein Schupo stand bereit, um ihr im Falle einer Ohnmacht beizustehen.

Doch die Frau wirkte erstaunlich gefasst, als sie näher trat und einen Blick auf das aufgedunsene Gesicht unter den hellblonden Haaren warf. Sie schaute sich den Toten genau an und schüttelte knapp den Kopf. »Ich habe den Mann noch nie gesehen.«

Sie sah Leo abwartend an und fügte mit einem Blick auf den Schupo, der einen Stuhl und ein Wasserglas bereithielt, hinzu: »Ich war Rotkreuzschwester an der Westfront. So etwas